

Suzerner Tagblatt.

Dreißigster Jahrgang.

Nr. 131.

den 4. Juni 1881.

Abonnements:

	1/2jährlich	6 Monate	3 Monate
Nur Luzern zum Abholen	Fr. 10.—	Fr. 5.—	Fr. 2.50
Bringern	„ 12.—	„ 6.—	„ 3.—
durch die Post	„ 12.80	„ 6.40	„ 3.40

Inserate:
die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Sil.
für Wiederholungen 8 „
Inserate von 3 Zeilen und weniger . . . 30 „

Samstag,

Zum Jagdwesen.

(Fort. vom Ganzen.)

Das Tagblatt* berichtete i. Z. über eine in Hochdorf abgehaltene Jägerversammlung, welche ein Besuch um Revision unseres Jagdgesetzes bezügl. Auf die beschl. Anträge werden wir noch zurückkommen.

Dem Beobachter kann nicht entgangen sein, daß während einer Reihe von Jahren unter dem Schutze unseres anerkannt guten Jagdgesetzes der Wildstand sowohl als auch die Ordnung im Jagdwesen sich zusehentlich gehoben und gebessert hatte. Der Eintritt unglücklicher Witterungsverhältnisse, namentlich der zwei harten Winter 1878 und 1880, beschädigte aber den Wildstand in einer Weise, daß er wirklich auf ein bedenkliches Minimum zurückgegangen ist. Das Gemüth (als meinen den Hasenstand) war wegen andauernd starken Frösten und Schneefall kräftlos geworden und den Tag- und Nachttaubdoggeln, nicht minder dem Frevel vielfach zur Beute gefallen. In einer kleinen Gegend i. B. sind über 20 Stück Hasen vor Haus und Scheunen, wo sie Nachts Jagd suchten mußten, von Frevlern erlegt worden. Die Rebhühner sind seit dieser Zeit ausgefallen, selbst erdtrone Fische wurden aufgefunden.

Ein anderes Uebel liegt im andauernd übertriebenen Jagdbetrieb. Berechne man die Zahl der Patentsjäger auf unser Jagdgebiet verteilt, so entfallen ca. vier Jäger mit Hund auf eine Quadratkunde, offenbar zu viel, um Ordnung und nötigen Abköhler handhaben zu können. Dann gestellt sich noch der Uebelstand hinzu, daß die größere Zahl aus Gewinnjägern besteht, die die Jagd räuschlich und ohne Gehöhl für Schonung betreiben. Aber diese Gewinnjäger, und nicht minder ihre guten Bekannten, die Frevler, würden im Verhältnis zum Steigen des Wildstandes sich stetig mehren, vom geheimen Gewinn angelockt, wie die Wölfe beim Regenwetter aus dem Erdboden herauswachsen.

Ob unter diesen Verhältnissen ein gedeihlicher Wildstand sich erhalten könnte und ob es rentabel und angelegt erscheint, viel Mühe und Opfer (hohe Patentzinsen) daran zu wagen, ist eine immernoch nicht gelöste Frage.

Wenn unser Jagdwesen, wie gesagt, einerseits an den jeweiligen eingetretenen unglücklichen Witterungsverhältnissen und andererseits an einem übertriebenen Jagdbetrieb leidet, so haben wir doch einmal mit dem lieben Herrgott zu rechnen und zum andern mit den Arbeitstenden beim Patentsystem, das überall, wo es eingeführt wurde, dieselben Kalamitäten geschaffen hat.

Hören wir nun die Vorschläge der Jägerversammlung in Hochdorf:

1. Aufhebung der Jagdbannbezirke.
2. Reduktion der Jagtare für Hunde.
3. Einstellung der Flugjagd auf Zugvogel im Monat September.

Beschluß und Vorschläge seien, wie das Protokoll und befehrt, einstimmig erfolgt und als das Resultat und als Ausdruck einer ungebundenen Redefreiheit zu betrachten.

Jedermann begreift inbessen, daß Bannbezirke gerade das Mittel sind, dem sehr beschädigten Wildstand wieder Ruhe, Schonung und Beheilen zu gewähren. Man betrachte nur den glänzenden Erfolg der Wildentstation der Stadt Luzern. Und nun wieder ein Viretgehen bestehen! Immerhin sollten die Bezirke nicht zu groß angelegt werden, um selbe wohl überwachen zu können, auch sollte der Bau von langer Dauer sein.

Die Aufhebung oder Verminderung der Hundbezirke würde und wieder eine Anzahl unanschuldiger Hunde ins Frevel bringen, wie zur Zeit der blühendsten Schneausdgerthums. Diese Hunde haben an und für sich keinen Wert, oder meist in der Hand der Frevler und Gewinnjäger sind sie dem Wildstand und der Jagd schädlich genug.

Unbelangend die Flugjagd im September, so sollte doch jeder Jäger wissen, daß sie nur für ab- und in ferne Länder durchziehendes Geflügel bezieht und auf unsern Hasenstand und Jagd keinen Bezug hat. Worum also den Flugjägern ihre ohnehin kurze Jagdzeit noch mehr beschränken, sie am Ende noch zur Hofjagd hindrängen, die ohnehin schon überflüssig begangen wird?

Schon wiederholt ist vor größeren Jägerversammlungen gewarnt worden, weil sie in der Regel statt Abklärung nur Konfusion schaffen. Die gemachten Vorschläge sind nicht zu accepliren, da sie weder im Interesse der Jagd noch zur Wohlfahrt des Wildstandes ausgefallen sind. Wir begreifen daher vollkommen die Haltung des Mitgliedes, das die ihm zugebotene Ehre der Betretung öffentlich abgelehnt hat.

Im Uebrigen sei man nicht so sehr bekümmert, — der Wildstand wird sich schon wieder erholen, kommen nur erst wieder bessere Jahrgänge, namentlich nicht zu harte Winter und nicht übermäßiger Schneefall. Man gedulde sich und lache allenfalls die Jagdzeit ab (15. Okt. bis 15. Dez., nöthigenfalls noch mehr), denn alles Kravieren und Zittern an unserm Gesetze wird die Uebelstände, die am Patentsystem hängen, nie ganz heben können.

Im Weitern wehren wir uns gegen die Anregung angegebener Jagdlichhaber für Ausrottung der Fische. Als ob man in einem Land lebe, wo unter dem Schutze besserer Gesetzgebung die Fasanen, Rebhühner und Hasen in Masse gezeit werden! In mildern Ländern begnügt sich der Fuchs schon mit milderer Kost und nährt sich dann ähnlich wie der Dachs, der kein Kravdler ist. Wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß der Fuchs zu gewissen Zeiten den Hasen und den Hausdoggeln gefährlich wird, so ist er andererseits in Gesellschaft mit dem Gewinnjäger ein eifriger Verrüger der marodirenden Hausgasse, die dem Wild und dem Hühner sehr schädlich wird. Uebrigens sorgt die eifrige Nachstellung schon dafür, daß die Fische nicht in Ueberzahl anwachsen.

Einen herrlichen Gruß dem Hrn. S., Senior unserer Jägergesellschaft. Immer noch so anregend und eifrig theilnehmend am Beheilen und der Wohlfahrt unseres kantonalen Jagdwesens!

Städgenossenschaft.

Luzern. * Verflochten Montag den 30. Mai wurde in der Knabenrettungsanstalt auf Sonnenberg die Prüfung abgenommen. Seit mehreren Jahren pilgern wir bei diesem Anlasse hinauf und wir müssen gestehen, immer mit demselben Vergnügen. Wie es scheint, geht es auch Andern so, denn die Zahl der Gäste ist immer zahlreich. Man interessiert sich für die Anstalt und will wissen, was vorgeht.

Küper dem engern Komite ist das weitere durch Repräsentanten von Aarau, Zug, Sarnen und Schwyz vertreten. Die Lehrerschaft erscheint stets zahlreich, ebenso das umwohnende Publikum sowie Freunde und Gönner der Anstalt. Die nächst interessierten Kreise dagegen, die Angehörigen der Zöglinge, sind so überzogen vom Wohlwollen und von den Fortschritten der Jungen, daß sie es meistens für höchst überflüssig halten, sich bei solchen Anlässen persönlich davon zu überzeugen. Ein älteres Mütterchen aus dem Kanton Solothurn machte diesmal eine ruhige Ausnahme. Für Mitglieder von Armen- und Gemeindefürsorge mühte nach unserm Dafürhalten die Theilnahme an diesen Prüfungen sehr lehrreich sein.

Die diesjährige Prüfung wurde in Gegenwart eines Mitgliedes des k. Erziehungsrates von Hrn. Pfarrer Stocker in Krisens abgenommen. Die Leistungen müssen durchgehend als sehr gute bezeichnet werden. Was uns am meisten gefiel, ist die Beobachtung, daß die vorliegenden Resultate nicht etwa Schablonenarbeit und bloßer Gedächtniskram sind, sondern daß die Zöglinge zum selbstständigen Arbeiten angehalten werden und ihre Antworten die Frucht des Verständnisses sind. Wenn man sich vorstellt, in welchem Zustande des Wissens und Könnens die meisten von den Zöglingen in die Anstalt eintreten, so ist man überrascht, zu sehen, was anhaltende Lehre, Ordnung, pädagogisch richtige Behandlung nebst zweckmäßiger Arbeit zu leisten im Stande sind. Ueber die Aufgabe, welche dem Vorsteher und der Lehrerschaft gestellt ist, schweigen wir. Wer bei Hause oft seinem Ertrappe von zwei, drei oder vier Sprößlingen kaum Meister wird, der macht sich von selbst eine Vorstellung davon. Auch unsere Hausmütter werden es gerne glauben, wenn wir sagen, daß die Pflichten der Vorsteherin schwere sind. Tag für Tag für 60 Personen auf den Stundenlohn den Tisch

decken, das Hauswesen ordnen, alles blank und rein halten, die Dienstboten überwachen und dabei noch rechnen: wie sehr ich's an, um der möglichen Sparsamkeit gerecht zu werden, — wahrlich der Sorgen mehr als genug! Doch zur Prüfung zurück. Hr. Pfarrer Stocker gab in seiner Schlussrede der vollsten Befriedigung Ausdruck. Er betonte besonders, daß die Sonnenbergknaben stets mit den bestvorbereiteten zur Erfüllung ihrer sündlichen Pflichten erscheinen, daß ihre religiöse Unterweisung, vom Vorsteher als Hausvater erteilt, ein musterhaftes genannt werden müsse, daß ihre Leistungen denen einer guten Volksschule in allen Theilen entsprechen und ihre Arbeiten das Zeugniß ihrer sorglichen, wohlüberlegten Leitung seien. Er dankte allen, welche sich in dieser oder jener Form um die Anstalt verdient gemacht und empfahl dieselbe dem weitern Wohlwollen ihrer Eltern und dem Schutze derjenigen, von dem schließlich allein der Segen komme.

Was anhien war alles gut und schön; aber ein anderes Bild entrollte sich Nachmittag in der Sitzung des Komitees. Die Rechnung pro 1880 zeigt ein Betriebsdefizit von über 10,000 Fr. und dieses Defizit droht chronisch zu werden trotz aller Sparsamkeit und Einschränkungen. Die Gaben decken den Verlust nicht, indem sie nur auf 8500 Fr. stiegen. Das Komitee beriet lange und ernstlich über die Zukunft, denn man hatte allgemein das Gefühl, daß etwas geschehen müsse, wenn die schöne Anstalt nicht unaufhaltsam ihrem Ende entgegengehen müsse. Ob die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft, die Mutter der Anstalt, und namentlich auch noch einige Kantone, aus denen immer Zöglinge aufgenommen werden und die bestmöglichst nicht leihen, nicht ein Mehreres thun dürfen? Eine ruhmvolle Stellung in der Unterföhrung der Anstalt nimmt die Stadt Luzern ein. Ihr allein noch das Institut seine Existenz zu verbanken. Hoffen wir, es werden sich auch künftig viele edle Menschenfreunde finden, die ihre miltthätige Hand öffnen.

Aus dem organischen Leben der Anstalt haben wir noch zu bemerken, daß die beiden Komitee derselben im verflochtenen Jahre ihre Präsidenten verloren haben. Das engere durch den Tod des Hrn. J. Bähringer, langjähriger Freund und Berater derselben, der sich um die Anstalt ein bleibendes Verdienst erworben hat. An seine Stelle wurde einstimmig Hr. alt Bundesrath Knäbel gewählt. Hr. Stud.-Ratmann in Solothurn, als Präsident des weitern Komitees, verlangte als langjähriger Wirklichkeit seine Entlassung aus Ehrenbeistandlichkeit und wegen angestrebter Berufstätigkeit. Auch er war ein steter Gönner und Freund des Sonnenbergs. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Möge eine glückliche Wahl der so wichtigst wirkenden Sonnenberganstalt, einer Zierde unseres Kantons, zum Vorschein kommen.

— Willisau. Das Vaterland* berichtet, mit der von einem Willisauer Korrespondenten des „Tagbl.“ gemeldeten angeblichen Festschneidung sei es nichts und man sei in Willisau über diese leichtfertige Behauptung unserer Korrespondenten sehr entrüstet. Mit Rücksicht auf den, jener Korrespondenz beigelegten Privatbrief unseres Korrespondenten, der über den Vorfall noch näheres Detail gab, sind wir auf das Demoni wirklich sehr gespannt.

Wenn inbessen die Willisauer sünden sollen, daß sie freiliche Nachzügler — deren objektiv Richtigkeit dahin gestellt sein mag — ihrem Sängerfest schaden könnte, so mögen sie sich beruhigen. Lehnen, daß einige Private 4 Wochen und mehr vor einem Sängerfeste von einem Zwischenbändler schlechtes Fleisch kaufen, wird sich Niemand abhalten lassen, das Sängerfest zu beenden. Wir werden auch dabei sein und die fragliche Mittheilung hat bei uns auch nicht eine Dunsbertfeld'sche Sekunde lang die blaue Spur einer Idee einfließen lassen, von diesem Vorhaben abzubreiten.

Stadth. Nächsten Sonntag findet in Quatzenhof ein Weibblausen der dortigen Alphornisten-Gesellschaft statt. Die Sektion „Uo“ des schweizerischen Alpenclubs, die bekanntlich die Alphornbläser instruiren liess, wird das Preisgericht bestellen.

Freiburg. Der „Chroniqueur“ bringt die beruhigende Nachricht, daß die große Aestebrücke bei Freiburg, der einzige Weg zum Schützenplatz, die vollkommenste Sicher-

Sucht!
3 Zimmern
ich Holzbohlen
rühlic Familie,
des Babuboles.
% an ale
[5078]

[3 Zimmer
nliches Diene
ehnen. Gef.
ngabe unter
bei der Gg
eben. [5535]

[eine Kfiseret
gen Zine. An-
ben. Was sagt
ca. [5642]

[10. Oktober
heu.
[umige Ma-
olle Heiter-
[27.
[fammiiche
[bedeutend
[weisen ver-
[5643]

[[hen:
[in Nr. 450,
[bei der Gg-
[2616]

[[miethen:
[in einem, Rade
[noble Saderel
[off. Antritt am
[wichtigster Klein-
[[emhändler
[[Wienplanung
[[er.

[[miethen:
[[Zimmern, Rade
[in dunkler in
[5645]

[[miethen:
[an der innern
[in Nr. 612,
[13449,

[[hen:
[die gubel eine gut
[reignet für einen
[gine billig. Zu
[tion. [5671]

[[hen:
[mit Stube und
[de, Keller und
[[hen:
[in schön, heller
[die Exposition
[13989]

[[miethen:
[Zimmern sammt
[Nr. 605 E. durch
[Geiger-Bräu.

[[Mitte Okt. :
[Wohnung von
[dem in der Nähe
[in Hiltbrand.

[[hen:
[Zimmern im Ober-
[4 Stage. [4944]

[[hen:
[immer in Nr. 143.

[[hen:
[in Nr. 468 AA,
[1948]
[Zimmern: Ein
[am liebsten
[in einem
[in Nr. 164

[[miethen: Ein
[in Grubenhof
[[ac und Zwart],

[[Wohnung im
[Luzerner & Bräu,
[in
[Zimmern: Ein
[in Nr. 164
[keine Wohnung
[in mit Keller in
[goff.